

neuen Weltmächte sind – neben der Europäischen Union als Weltmacht im Werden und Russland als reemergierende Weltmacht – allesamt *nicht-europäische* Staaten (USA, Japan, China, Indien). Die einstigen europäischen Grossmächte Deutschland, Frankreich und Grossbritannien sind – nicht zuletzt auch durch den nach 1945 einsetzenden Entkolonisierungsprozess – allenfalls noch regionale Mittelmächte, die zum Teil sogar kleinstaatenspezifische Verhaltensweisen an den Tag legen. Zur Illustration der letzten Behauptung sei beispielsweise mit Hans Geser darauf hingewiesen, «dass Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg insofern ein ‹grosses Land› war, als es sich im Referenzsystem Europas als politisch-militärisch dominierende Macht profilierte, während es sich seither – zusammen mit allen übrigen europäischen Staaten – als ein kleiner Staat gebärdet, der sich z.B. auf enge transnationale Kooperationen und supranationale Einbindungen angewiesen sieht, um sich gegenüber seinen neuen, nun ausserhalb Europas liegenden Referenzländern (USA und Japan) zu behaupten [...]»¹

Die Degradierung ehemaliger Weltmächte zu regionalen Mittelmächten und das gelegentlich kleinstaatenspezifische Gebaren dieser Staaten, auf das auch Richard Rosecrance in seinem Buch *The Rise of the Virtual State* hingewiesen hat,² führen uns auf direktem Wege zum zweiten Paradigmenwechsel, der im 20. Jahrhundert in Europa stattgefunden hat, nämlich zur «wellenförmigen Vermehrung kleiner und kleinster politischer Einheiten mit nationalem Souveränitätsanspruch.»³ Europa ist in der Tat im Laufe des 20. Jahrhunderts – *wieder*, muss man sagen – zu einem Kleinstaatens-Kontinent mutiert. Die Anzahl der Kleinstaatens in Europa, die zur Zeit des Wiener Kongresses noch als Anachronismen galten und als «Staaten dritter und vierter Ordnung» (so *Talleyrand* in den von ihm selbst verfassten «*Instructions du Roi Louis XVIII à son Ambassade au Congrès de Vienne*» vom September 1814) bzw. als «*états aux intérêts limités*» betrachtet und apostrophiert wurden, hat sich zwischen 1914 und 1999 nahezu verfünffacht. Gab es im Jahre 1914 lediglich acht Kleinstaatens in Europa, so sind es deren heute 38. Von den heute – gemäss OSZE – 55 europäischen Staaten sind demnach über 70 Prozent Kleinstaatens.

1 Geser, Kleinstaatens im internationalen System, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Nr. 44, 1992, S. 627–654 (629).

2 Vgl. *Rosecrance*, Das globale Dorf. New Economy und das Ende des Nationalstaates, 2001, S. 37.

3 *Geser*, a.a.O., S. 627.